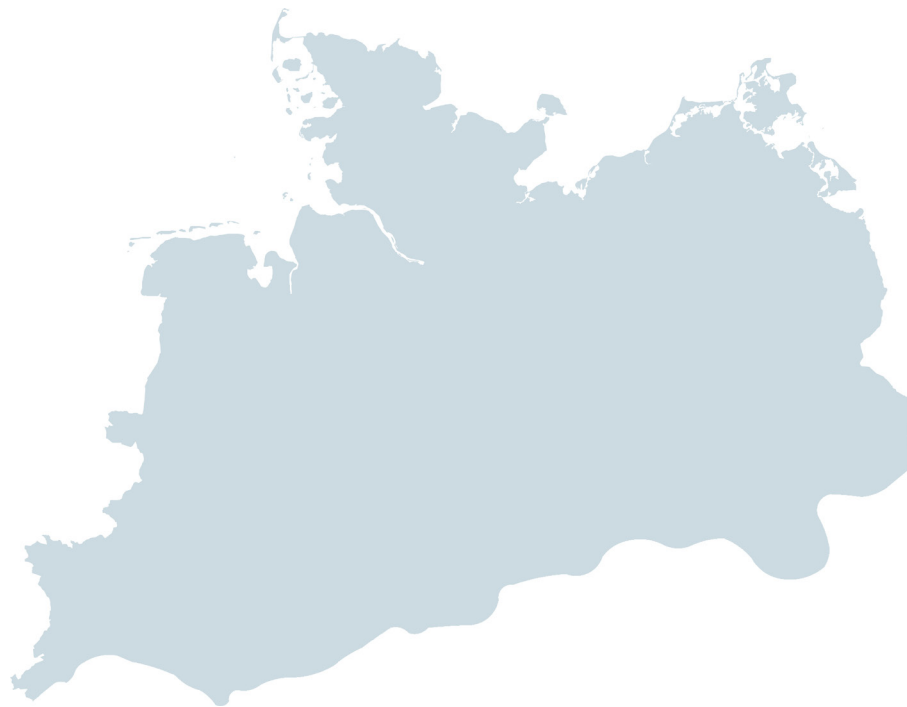
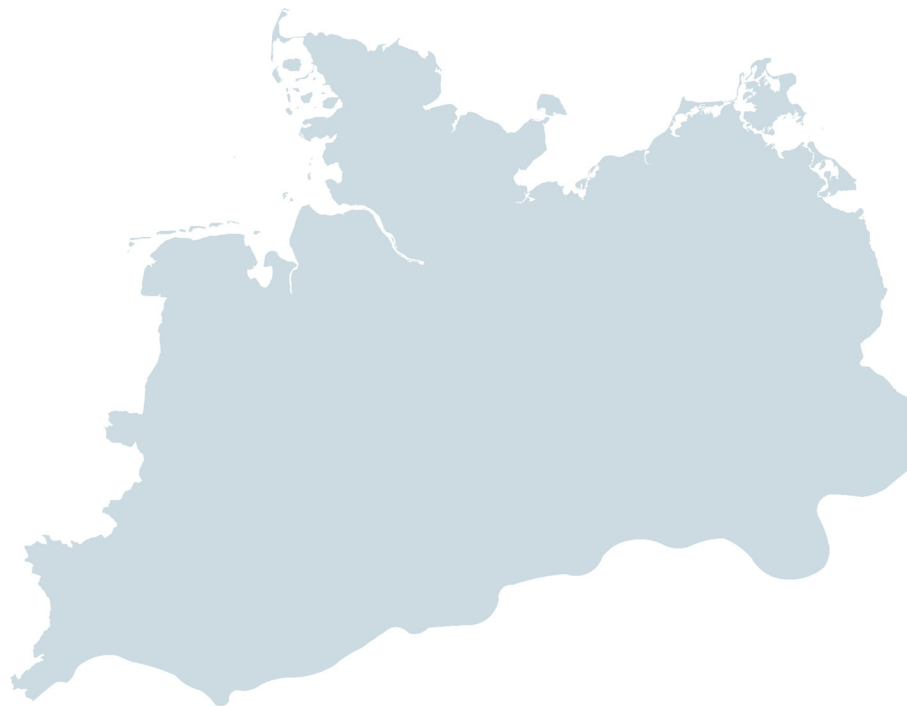


Kartenteil



Vorkarten



Grundlage für die areale Gliederung des Untersuchungsgebietes im SiN-Projekt ist in weiten Teilen die klassische Dialektgliederung, wie sie in dem Handbuchartikel „Geschichte der niederdeutschen Mundarten“ von William FOERSTE (1957) vorgeschlagen wurde und seither zahlreichen Darstellungen zum Niederdeutschen zugrunde liegt. Dementsprechend werden 18 Dialektregionen nördlich der Benrather Linie angesetzt, aus denen jeweils zwei Orte für die Untersuchung ausgewählt wurden. Der arealen Gliederung sind dabei in Orientierung an der einschlägigen Fachliteratur bestimmte phonologische, teils auch grammatikalische und lexikalische Merkmale zugrunde gelegt. Die angesetzten Isoglossen sind in Karte 1 verzeichnet. Die eingetragenen Kurzbezeichnungen sind wie folgt aufzulösen:

Außengrenzen des niederdeutschen Raumes:

Im Süden: Isoglosse der zweiten Lautverschiebung von inlautendem *-k-* (nördl. *maken* vs. südl. *machen*, Benrather Linie) bzw. im südbrandenburgischen Gebiet die Isoglosse der Verschiebung von auslautendem *-k* (nördl. *ik* vs. südl. *ich*). Im Westen, Norden und Osten: Staatsgrenzen (und Standardsprachgrenzen) zu den Niederlanden, Dänemark und Polen.

Binnendifferenzierung:

- Grenze zwischen Nord- und Südniederrheinisch: Isoglosse der zweiten Lautverschiebung von auslautendem *-k-* (nördl. *ik* vs. südl. *ich*, Uerdinger Linie) (nach DiWA: Karte 267)
- Grenze zwischen Niederrheinisch und Westmünsterländisch/Südwestfälisch: Isoglosse des Verbalplurals (westl. differenzierter Plural z.B. *wi maken, ji maakt, se maken*, ‚wir machen, ihr macht, sie machen‘ vs. östl. Einheitsplural *wi/ji/se maakt*) (nach FOERSTE 1957: Sp. 1835f., Karte 8)
- Grenze zwischen Westmünsterländisch und Münsterländisch: Isoglosse der Diphthongierung von $\hat{e}^4$ (aus wgerm. $\hat{e}/eo$) und $\hat{o}^2$ (aus wgerm. *au*) (westl. Monophthonge z.B. *leef* ‚lieb‘, *Boom* ‚Baum‘ vs. östl. Diphthonge *laif*, *Baum*) (nach NIEBAUM 1989: 30, Karte 2)
- Grenze zwischen Westmünsterländisch und Südwestfälisch: Isoglosse der Diphthongierung von $\hat{e}^4$ (aus wgerm. $\hat{e}/eo$) und $\hat{o}^1$ (aus wgerm. $\hat{o}$) (westl. Monophthonge z.B. *leef* ‚lieb‘, *Foot* ‚Fuß‘ vs. östl. Diphthonge *laif*, *Faut*) (nach NIEBAUM 1989: 30, Karte 2)
- Grenze zwischen Münsterländisch und Südwestfälisch: Isoglosse der

Diphthongierung von $\hat{e}^2$ (aus wgerm. *ai*) und $\hat{o}^1$ (aus wgerm. $\hat{o}$) (nördl. Monophthonge z.B. *Steen* ‚Stein‘, *Foot* ‚Fuß‘ vs. südl. Diphthonge *Stäin*, *Faut*) (nach NIEBAUM 1989: 30, Karte 2)

- Grenze zwischen Münsterländisch/Südwestfälisch und Ostwestfälisch: Isoglosse der Differenzierung von $\hat{e}^{2a}$ und $\hat{e}^{2b}$ (aus wgerm. *ai*) (westl. einheitliche Realisierung von $\hat{e}^2$ z.B. münsterländisch *Steen* ‚Stein‘, *een* ‚ein‘ bzw. südwestfälisch *Stäin*, *äin* vs. östl. Differenzierung von $\hat{e}^{2a}$ z.B. *Stain* und $\hat{e}^{2b}$ z.B. *äin*) (nach NIEBAUM 1989: 30, Karte 2)

- Grenze zwischen Münsterländisch/Ostwestfälisch und Emsländisch/Oldenburgisch: Isoglosse der Kürzendiphthongierung (nördl. Monophthonge z.B. *eten* ‚essen‘ vs. südl. Kürzendiphthonge *iäten*) (nach NIEBAUM 1980: 461, Karte 2)

- Grenze zwischen Ostwestfälisch und Nordhannoversch/Ostfälisch: Isoglosse der Differenzierung von tonlangem $\bar{a}$ (aus wgerm. *a* in offener Silbe) und altlangem $\hat{a}$ (aus wgerm. $\hat{a}$) (westl. Unterscheidung von [a:] z.B. *Water* ‚Wasser‘ und [ɔ:] z.B. *laoten* ‚lassen‘ vs. östl. Lautzusammenfall z.B. *Water*, *laten*) (nach NIEBAUM 1980: 461, Karte 2)

- Grenze zwischen Ostfriesisch und Emsländisch/Oldenburgisch: Iso-



glosse des Verbalplurals auf *-en* vs. *-t* (nördl./westl. *en*-Plural z.B. *wi/ji/se maken* vs. südl./östl. *t*-Plural z.B. *wi/ji/se maakt*) (nach SCHEUERMANN 1977: 192, Karte 6)

- Grenze zwischen Oldenburgisch und Nordhannoversch: Isoglosse des Personalpronomens ‚ihnen/sie‘ (3.Ps.Pl.Dat./Akk.) (westl. *eer* ‚ihnen/sie‘ vs. östl. *jüüm*) (nach FOERSTE 1957: Sp. 1865f., Karte 18)

- Grenze zwischen Nordhannoversch und Nordostfälisch: Isoglosse des Personalpronomens ‚euch‘ (2.Ps.Pl.Dat./Akk.) (nördl. *ju* ‚euch‘ vs. südl. *jüück*) (nach NIEBAUM 1980: 460, Karte 1)

- Grenze zwischen Nord- und Südostfälisch: Isoglosse des Vokalismus im Lexem *Gänse* (nördl. *Goise* vs. südl. *Gäse/Gänse*) (nach FOERSTE 1957: Sp. 1849f., Karte 13)

- Grenze zwischen Schleswigisch und Dithmarsisch/Holsteinisch: Isoglosse des Verbalplurals auf *-en* vs. *-t* (nördl. *en*-Plural z.B. *wi/ji/se maken* vs. südl./östl. *t*-Plural z.B. *wi/ji/se maakt*) (nach BRAAK 1956: Sp. 37f.)

- Grenze zwischen Dithmarsisch und Holsteinisch: Isoglosse des Personalpronomens ‚ihr‘ (2.Ps.Pl.Nom.) (westl. *jüüm* ‚ihr‘ vs. östl. *ju*) (nach HORN 1984, Teil 2: Karte 62)

- Grenze zwischen Holsteinisch und Nordhannoversch: Isoglosse des Per-

sonalpronomens ‚ihnen/sie‘ (3.Ps.Pl.Dat./Akk.) (nördl. *eer* ‚ihnen/sie‘ vs. südl. *jüüm*) (nach FOERSTE 1957: Sp. 1865f., Karte 18)

- Grenze zwischen Holsteinisch/Nordhannoversch/Ostfälisch und Mecklenburgisch/Brandenburgisch: Isoglosse des Verbalplurals auf *-t* vs. *-en* (westl. *t*-Plural z.B. *wi/ji/se maakt* vs. östl. *en*-Plural z.B. *wi/ji/se maken*) (nach NIEBAUM 1980: 460, Karte 1; WIESINGER 1983: 876f., Karte 47.13)

- Grenze zwischen Mecklenburgisch-Vorpommersch und Mittelpommersch: Isoglosse der Diphthongierung von *ê* (aus wgerm. *ai*) und *ô* (aus wgerm. *ô*) (nördl. Diphthonge z.B. *Flaisch* ‚Fleisch‘, *Kauken* ‚Kuchen‘ vs. südl. Monophthonge *Fleesch*, *Koken*) (nach FOERSTE 1957: Sp. 1879f., Karte 20)

- Grenze zwischen Mecklenburgisch-Vorpommersch/Mittelpommersch und Nordbrandenburgisch: Isoglosse des bestimmten Artikels/Demonstrativums ‚das/dies‘ (nördl. *dat* vs. südl. *det/dit*) (nach FOERSTE 1957: Sp. 1879f., Karte 20; WIESINGER 1983: 882f., Karte 47.14)

- Grenze zwischen Nord- und Mittel-/Südbrandenburgisch: Isoglosse des Partizips II (nördl. ohne Präfix vs. südl. mit Präfix *ge-*) (nach WIESINGER 1983: 882f., Karte 47.14).



Karte 2: Verteilung der Projektorte auf die norddeutschen Bundesländer

Norddeutsche Regiolekte (auf niederdeutscher Dialektgrundlage) werden im Wesentlichen in den Flächenländern Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Brandenburg sowie in den Stadtstaaten Bremen, Hamburg und Berlin und in einem

kleinen Gebiet im Norden Hessens gesprochen. Aufgrund des Zuschnitts des SiN-Projekts (Ausklammerung von Großstädten, zwei Orte pro Dialektregion) sind die 36 Untersuchungsorte unregelmäßig auf die sechs Flächenländer verteilt, die ganz oder überwiegend auf niederdeutschem Sprachgebiet liegen (Nord-

rhein-Westfalen: 12 Orte, Niedersachsen: 9 Orte, Schleswig-Holstein: 6 Orte, Mecklenburg-Vorpommern: 4 Orte, Sachsen-Anhalt: 1 Ort, Brandenburg: 4 Orte).

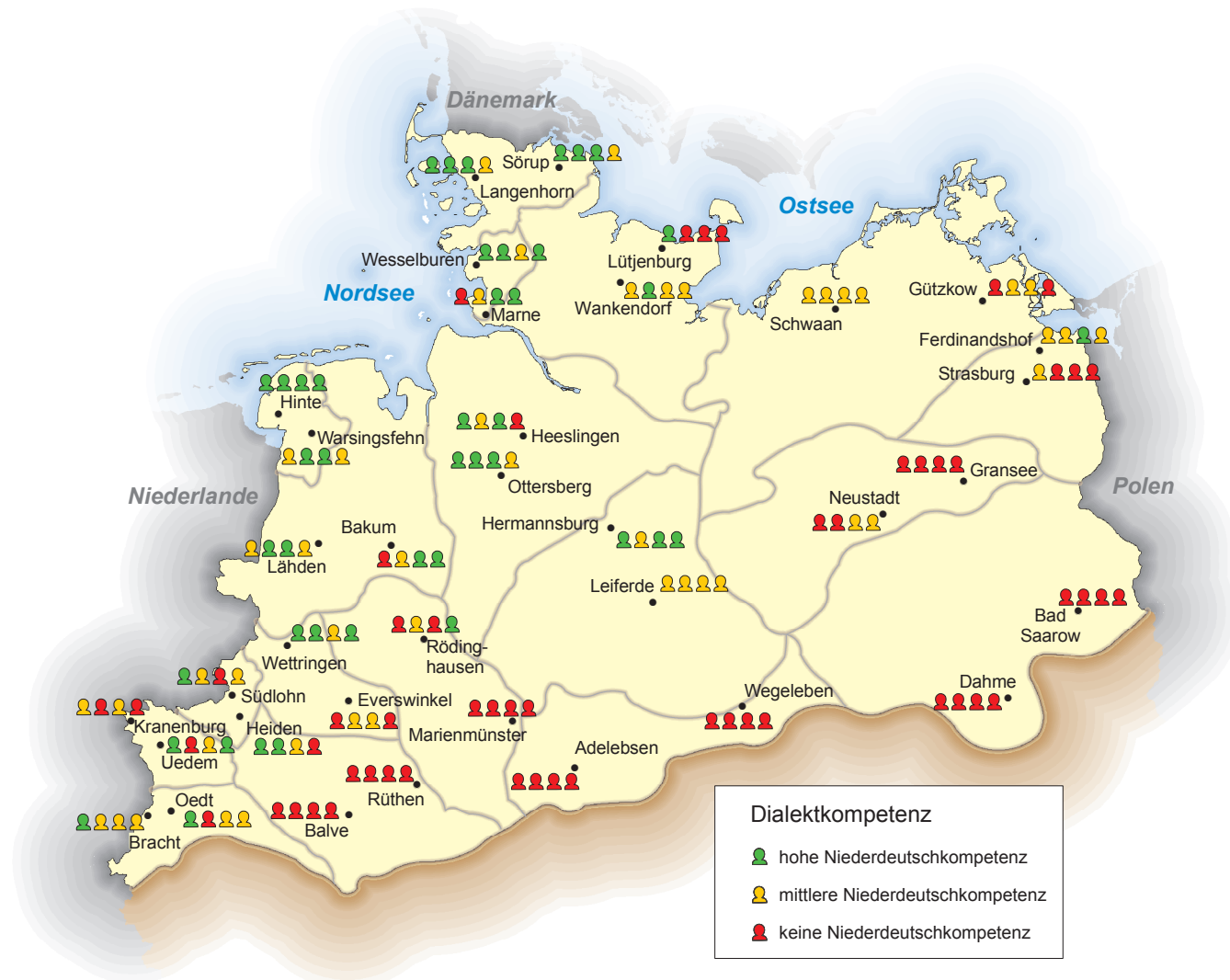


Karte 3: Anzahl der niederdeutschen und hochdeutschen Tischgespräche vor Ort

Die niederdeutschen Tischgespräche (rote Symbole) konzentrieren sich vor allem auf die als dialektstark geltenden Regionen in Schleswig-Holstein (Schleswig, Dithmarschen, Holstein) und im nördlichen Niedersachsen (Ostfriesland, Emsland, Oldenburg, Nordhannover, Nordostfalen), einzelne niederdeutsche oder

partiell niederdeutsche Gespräche sind auch aus den nördlichen Teilen von Nordrhein-Westfalen (Niederrhein, Westmünsterland, Münsterland) sowie aus Nordbrandenburg und Mittelpommern belegt. Für diese Regionen ist die Anzahl der hochdeutschen Tischgespräche (blaue Symbole) entsprechend geringer;

hier kann der Regiolekt jedoch anhand der Interviews rekonstruiert werden, die für alle 144 Gewährspersonen vorliegen. Aus den südlicher gelegenen Regionen (Südwestfalen, Ostwestfalen, Südostfalen, Süd- und Mittelbrandenburg) sowie aus Mecklenburg-Vorpommern liegen keine niederdeutschen Tischgespräche vor.



Karte 4: Dialektkompetenz der 144 Gewährspersonen

Ein ähnliches Bild bietet die Karte zur arealen Verteilung der Gewährspersonen nach dem Kriterium der (aktiven) Dialektkompetenz. Die auf der Karte dargestellte grobe Kategorisierung in drei Stufen (hohe, mittlere, keine Niederdeutschkompetenz) basiert auf den in den Interviews erfragten Selbsteinschätzungen der

Sprecherinnen sowie einer Beurteilung der von ihnen vorgenommenen Wenkerübersetzungen. Nach dieser Einstufung verfügen insgesamt 30 % (43 Personen) über eine hohe, 32 % (46 Personen) über eine mittlere und 38 % (55 Personen) über eine geringe bis keine aktive Kompetenz im Niederdeutschen. Die dialektkompe-

tenen Sprecherinnen stammen, wie zu erwarten, überwiegend aus den als eher dialektstark geltenden Regionen.



Karte 5: Vergleichskorpus (1): Sprachdaten aus dem PFEFFER-Korpus (1961)

Einige standarddivergente Varianten, die in der Forschung als charakteristisch für bestimmte norddeutsche Regiolekte beschrieben werden, lassen sich in den SiN-Aufnahmen nicht oder nur noch in geringen Frequenzen nachweisen. Um zu prüfen, wann dieser Variantenabbau in etwa eingesetzt hat, wurde ein Ver-

gleichskorpus aus dem Material des auf Initiative von J. Alan PFEFFER 1961 erhobenen „Grunddeutsch“-Korpus (PFEFFER 1975) zusammengestellt. Das PFEFFER-Korpus war dafür vorgesehen, die „überregionale Umgangssprache“ (PFEFFER/LOHNES 1984) zu dokumentieren, wobei jedoch viele Aufnahmen aufgrund der

recht formellen Aufnahmesituation (Interview mit einem Akademiker) und des z.T. gehobenen Bildungsstatus der Probanden eher eine Sprachlage im Bereich des gesprochenen Standards repräsentieren. Dementsprechend war es SPIEKERMANN (2008) möglich, in seiner Untersuchung zum „regionalen Standard“ in



Baden-Württemberg durch gezielte Auswahl standardnaher Proben aus dem PFEFFER-Korpus eine Vergleichbarkeit zu seinem eigenen, ebenfalls auf die „intendierte Standardsprache“ abzielenden Südwest-Korpus herzustellen (vgl. SPIEKERMANN 2008: 96). Im Formalitätsgrad der Situation entsprechen die PFEFFER-Aufnahmen in etwa den Interviews aus der SiN-Erhebung. Dennoch lassen eine Reihe von Aufnahmen eine deutliche regionale Färbung erkennen und entsprechen somit einer standardferneren, eher mittleren Sprachlage. Während SPIEKERMANN (2008: 96) diese Aufnahmen, in denen „intendiert [...] Regionalsprache verwendet wurde“, aufgrund seiner Fragestellung ausklammerte, wurde im Rahmen des SiN-Projekts gerade nach diesen besonders standardfernen Aufnahmen gesucht. Hierfür wurde aus den PFEFFER-Aufnahmen ein Vergleichskorpus von 51 Stichproben aus 35 Orten aus den Regionen Holstein (2 Aufnahmen), Nordhannover (7), Ostfriesland (2), Oldenburg (1), Münsterland (5), Westmünsterland (1), Südniederrhein (3), Südwestfalen (2), Ostwestfalen (4), Nordostfalen (6), Südostfalen (5), Mecklenburg-Vorpommern (7) und Süd- und Mittelbrandenburg (6) erstellt (die Regionen Schleswig,

Dithmarschen, Emsland, nördlicher Niederrhein und Mittelpommern sind im PFEFFER-Korpus nicht enthalten). Es wird bei überregionalen Varianten vollständig, bei Varianten mit erwartbar regionaler Bindung nur für die relevanten Regionen analysiert.

tersuchungsorte lässt sich aber trotz dieser Verzerrungen in vielen Fällen ein zuverlässiges Bild von der Existenz (und Akzeptanz) remanenter Regiolektmerkmale im standardnahen Sprachlagenbereich gewinnen.

Neben dem Referenzkorpus aus den PFEFFER-Aufnahmen und dem Atlas von KÖNIG werden in den variablenbezogenen Einzelkommentaren bei Bedarf weitere Arbeiten vergleichend herangezogen, die den älteren Sprachstand einzelner Orte des norddeutschen Raumes dokumentieren.

